

Roman.

Roman von André Theuriet.

(Fortsetzung.)

Endlich ging er, mit erstickter Stimme vor sich hin fuchend, hinaus und begab sich nach Chavuis, um Herrn Noël alles zu berichten. Er hoffte, daß der Alte einen Einfluß auf Anton ausüben würde, um ihn zum Dableiben zu bewegen, aber gegen alle Erwartung gab Noël seinem Schüler Recht und erklärte, daß diese Abreise das einzig Richtige für einen vernünftigen Menschen sei, und daß der einzige Mann in dieser ganzen Angelegenheit Niemand anders als er, Verdier, selbst sei, worauf er sich den Rücken wandte und sich in sein Bibliothekszimmer einschloß.

Gegen Abend trat Sourette in Anton's Zimmer, um seinen Koffer zu packen. Der junge Mann stand am Fenster, in der Betrachtung des Waldes vor dem, dessen Wipfel vom Weindampfbeweg, mit einem merkwürdigen Geräusch erbrauten. Sourette hatte den leeren Koffer bis in die Mitte des Zimmers geschleppt. — Dann sagte sie, und es war etwas Schüchternes in ihrer Stimme: „Es ist also ganz gewiß, daß Du von uns gehen willst, mein Sohn?“

„Ja, Mutter, es muß sein,“ sagte er, ohne sich umzuwenden, als ob er fürchte, jenen feuchten, bekümmerten Blick, den er auf sich gerichtet fühlte, zu begegnen. Sourette schüttelte nur mit dem Kopf und fing dann an, die Schubladen auszuheben, die Wäsche aus den Schränken zu holen und alles in den Koffer zu packen, dabei von Zeit zu Zeit eine Träne, die sich immer wieder ins Auge stahl, wegwischend. Als sie ruhiger geworden war und nicht mehr zu besichtigen brauchte, daß ihre Stimme in Schluchzen brechen würde, wagte sie einige Bemerkungen. „Söre, Anton,“ sagte sie, „gib Acht darauf, daß ich alles dudenweise geordnet habe. Du mußt Deine Sachen so, wie ich sie gepackt herausnehmen und in den Schrank ordnen. Auch mußt Du nicht vergessen, die Wäsche, die Dir die Wäscherin bringt, nicht auf, sondern unter jeden Haufen zu legen, sonst wüßtest Du immer wieder dieselbe Wäsche tragen, und davon verdirbst Du Deine zu schnell. . . Ich hätte Dir auch gern ein paar Tücher von meinen eingemachten Quitten mitgegeben, aber sie sind noch zu frisch. . . Ach, wenn Du nur noch wenigstens bis Ende der Woche bleibst!“

Anton antwortete nicht, setzte sich jedoch an seinen Schreibtisch und fing an, einige Bücher einzupacken. Sourette, ohne mit dem Einpacken der Kleider einzuhalten, beobachtete heimlich die peinlich gespannten Züge des Kindes, welches sich ihr entziehen wollte. Sie sah Anton von der Seite mit geheimer Stille und niedergeschlagenen Wimpern, und als es ihr nun auch schien, als zitterte seine Lippe trampfhaft, wie um ein Schluchzen zurückzuhalten, hielt es sie nicht mehr; das Packer Kleider, welches sie in der Hand hielt, fielen lassen, stürzte sie zu ihm hin, umfaßte ihn förmlich und küßte ihn wiederholt. „Du bist unglücklich!“ rief sie aus, „und Du zwingst Dich, es zu unterdrücken. . . Warum mußt Du durchaus fort? . . . Fürchtest Du, daß ich mich Deiner Heirat mit dem Fräulein aus dem grünen

Saule widersetzen werde? . . . Ich will ja alles, was Du willst, und Du weißt es wohl. . . Wenn Du willst, führe sie zu uns, sie wird uns willkommen sein. . . aber gehe nicht fort, gehe nicht jetzt schon fort!“

Anton erwiderte die Umarmung seiner Mutter und sagte: „Galte mich nicht zurück, liebe Mutter, ich muß fort von hier, glaube es mir doch. . . Frage mich jetzt nicht warum, später werde ich Dir alles sagen.“

Es lag in dem weichen, ruhigen Klang seiner Stimme eine solche Bestimmtheit, daß Sourette ihn nicht weiter zu drängen wagte, doch da sie fühlte, daß ihre Augen sich von neuem feuchteten, stellte sie sich an das Fenster und blickte hinaus. Es wurde Abend, am Himmel häuften sich die Wolken, der Wind hatte zugenommen und strich am Waldpaus entlang, schüttelte die Zweige und streute gelbe Blätter auf die Erde; durch ihre Thränen hindurch sah Sourette das herbstliche Laub den Hügel bedecken, sah, wie jeder Windstoß dasselbe gleich Wolken aufwirbelte, wie die Blätter sich um sich selbst drehten und sich haufenweise in den Gräben ansammelten oder sich über das kurze Wiesengras zerstreuten. Es war in diesem rastlosen, sich überfließenden Treiben etwas Schwerkühiges, was an Abfischdrehen erinnerte, es künbte das Herannahen des Spätherbstes an, und das Hinabscheiden der schönen, somigen Tage. Sourette mußte mit tiefer Bekümmerniß der langen Winterabende gedenken, während welcher sie bei ihrem erlöschenden Herdfeuer allein sein würde, indeß das geliebte Kind fern von ihr den Gefahren von Paris ausgesetzt war. — Arme Mutter, wieviel schwere Stunden verdirbst Du durch die Nothwendigkeit des Lebens! In ihrer Jugend ist es ihr einziger Wunsch, von einem Manne geliebt zu werden, den sie wieder lieben können! Und wenn ihnen der Gatte zu Theil wird, und er nicht liebevoll gegen sie ist, wie sie es erwarten, sondern ihnen vielmehr hart oder gleichgültig begegnet, wie erwaßt da der Wunsch nach einem Kinde, welches ihnen Trost bieten könnte! Und wenn das Kind kommt, kommen auch neue Sorgen. — Aber sie denken, wenn es erwachsen ist, wird es für sie alle ausgeblenden Mühen belohnen, dieser Besuche tröstet sie in ihren Kimmernissen. Der Sohn wächst heran, und ist er zwanzig Jahre alt geworden, tröstet es ihn in die Ferne, und die Mutter bleibt allein mit einem Herzen voll Sorgen und Angst zurück. Sie fällt, daß ihr Kind ihr Nicht so sehr gehört als sie ihrem Kinde, an das sie mit Fesseln gebunden ist, welche, je weiter sie von ihm entfernt ist, desto schwerer drücken. . .

Sourette verlor sich in dergleichen trüben Gedanken, während sie den hin und her wirbelnden weißen Blättern zusah, welche sich nach allen Richtungen hin zerstreuten. Manchmal sah sie den Wind sie haufenweise, drehte sie spiralförmig und warf sie lose über die Felder, dann wieder hob er leise jedes einzelne Blatt und hielt es gleich Schmetterlingen schwebend in der grauen Luft. Auf einmal erhob sich ein Windstoß, welche durch den Garten und warf ein ganzes Bündel Blattemalblätter in das Zimmer; eines davon, ein großes, noch grünes Blatt, fiel auf die zusammengelegten Kleider. Sourette, welche der Bewegung des Blattes gefolgt war, kniete neben dem Koffer und

schloß den Deckel, das Blatt mit empfindend, welches der alte Garten dem Fortziehen als Abfischdrehung mitzugeben schien. Dann legte sie sich auf den Koffer und regte sich nicht mehr, die Dämmerung sank immer tiefer herein, und in der stillen Kammer unterließ sich Anton's Gestalt und den wie zwei leuchtende Punkte erglänzenden feuchten Augen seiner Mutter.

Während das kleine Haus von Atherbe Nothlosigkeit und Kummer haug, herrschten noch traurigere Zustände in grünen Gasse. Raymonde war außer sich heimgekehrt, ihre Ohnmacht bei den Köhlern hatte nicht lange gedauert, einige Tropfen kalten Wassers, ihr auf das Gesicht geblasen, hatten sie wieder zu sich gebracht, und ohne weiter auf das Zureden der Köhlerfrau zu hören, hatte sie sich auf Samme geschwungen und mit ihm durch die Schlucht durchgejagt. In ihrer frampfhaft geschloffenen Hand hielt das Billet, worin sie Anton so unbarberzig verurtheilt hatte, gegen dessen harten Grund sich ihr Inneres empörte. Sie konnte nicht glauben, daß alles umderrücklich vorbei sei, ihre leidenschaftliche Liebe konnte sich nicht in diesen Schlag ergeben. Es trieb sie jetzt, sich Damin gegenüber zu stellen, um ein für allemal mit ihm zu brechen. Danach wollte sie sich der Mutter Anton's zu Füßen werfen und sie bitten, ihre Fürsorge für ihren Sohn zu sein. Nichts wollte sie verjümen, um ihre bedrohte Liebe zu retten. . . Sie trieb Jannic übermäßig an, und das Pferdchen, von der Keitpeitsche gestachelt, galoppirte wie rasend durch die engen Pfade des Waldes. Die von den Alceden Raymondes zur Seite gebildeten Zwölge fielen auf den Hüden Jannics zurück und sporneten das Thier zu immer größerer Eile an, an beiden Seiten des Weges schienen die Bäume unter dem grauen Himmel zu ersticknen.

Dieser wilde Ritt, welcher eingemerkten mit dem Eumult in ihrer Seele übereinstimmte, verschaffte Raymonde einige Erleichterung. Als die Keitern und ihr Kopf mit verhängten Jügel vor dem grünen Hause angelangt waren, war Jannic halb lahm und das junge Mädchen wie zer schlagen. Sie hatte nicht mehr die Kraft zum Sprechen; um deshalb allen Fragen zu entgehen, begab sie sich gleich auf ihr Zimmer, wo sie sich einschloß. Nun erst, in dieser Umgebung, in diesem Zimmer, dessen dunkle Holzbelegung sogar am Tage schwermüthige Schatten auf die Möbel warf, begriff sie den ganzen Umfang ihres Unglücks. Bisher hatten der Wärm draußen und ihr eigener wilder Ritt sie betäubt, jetzt bestand sie sich plötzlich inmitten einer Kälte und Einsamkeit, welche ihr schwer auf das Herz fiel. Aus dem großen Spiegel trat ihr ihr eigenes fleisches Gesicht mit eingesenken Augen entgegen; der Schäfer schien das Todtenbild ihrer Liebe auf seiner Stirne zu kloren, und der Wind, der durch den alten Kamin heulte, schien ihr schmerzlich aufzuwehen; niemals in ihrem Leben hatte sie sich so einsam und verlassen gefühlt. Während sie damit beschäftigt war, sich ihres Heftleides zu entledigen, klopfte das Dienstmädchen an die Thür, um sie zu bitten, zum Frühstück herunter zu kommen. Sie antwortete, man möge sie in Ruhe lassen. (Fortf. folgt.)

Kleine Mittheilungen.

* Kampf ums Dasein unter den Bäumen.) Man hat neuerdings an vielen Orten die Beobachtung gemacht, daß in den Wäldern gewisse Holzarten in spontane Weide die andere verdrängen und sich ausschließlich des Bodens zu bemächtigen suchen. So hat man z. B. in Dinemar an gewissen Orten beobachtet, daß die Weißbirk die Eichen und Buchen, an anderen Stellen die Laubbirke das Nadelholz zu verdrängen suchen oder theilweise schon verdrängt haben. So hat man namentlich in Frankreich in der Solonne, einem vorwiegend landwirthschaftlichen Landstrich in der Nähe von Metz, ganz eigenartige Beobachtungen gemacht; man hat dort vor etwa dreißig Jahren die Umforstung der Heidestritten begonnen und Eichen und gewöhnliche Nadeln gepflanzt; als man nun nach Verlauf von ungefähr fünfzehn Jahren diese dichten Kulturen von einem etwas leichten, für man bezweifelten Wind ausgetrieben worden, sah man sie auf ganz natürliche Weise durch dichten Buchwald von Eichen ersetzt. Nun ermittelte man aus geschichtlichen Quellen, daß jene Buchstir in früheren Zeiten mit ungeheuren Schwämmen bedeckt war. Die einzige mögliche Erklärung dieser Erscheinung ist die, daß die Eichen latent in der Erde gelegen und nur den günstigen Augenblick zum Keimen abgewartet haben. Ein ähnlicher Kampf zwischen den Bäumen ist auch anderwärts beobachtet worden, und es dürfte sich der Wälder lohnen, dieser Erscheinung eine größere Aufmerksamkeit von Seiten der Botaniker und Forstleute zuzuwenden und die hierauf bezüglichen einzelnen Thatfachen aus verschiedenen Ländern, namentlich in Europa und Asien, zu sammeln und zusammen zu stellen. In Graubünden z. B. verdrängt die Kiefer und die Fichte überall die Lärche, und im Jura droht die Kiefer über die Buche die Oberhand zu behalten. Man behauptet, daß in der Schweiz im Allgemeinen die Kiefer- oder Rothbuche die Eiche, Tanne und Birke verdrängt habe, denn man findet diese Bäume nur dann gedrängt und in einem verkümmerten Zustande. In Breußen soll die Kiefer die Eiche und Birke ersetzen. In den waldreichen Abhängen gemüßener Berge und Eiche immer größere Verbreitung, und in den fibrirlichen Kiefern- und Fichtenwäldern verdrängt die Kiefer allmählich die ursprüngliche Baumvegetation. Der Kampf um das Dasein, welcher unter den Weidenarten stattfindet, kommt auch unter den Pflanzen, der Wälder und den Büschen vor; hierzu am ehesten unter allen Bäumen, welche auf der Erde wie in der Wasserfläche leben; warum sollte er bei den geistlich lebenden Gewässern nicht auch vorkommen?

* Ein Verbrecher als Sportsman.) Man schreibt aus Paris: Eine interessante Scene spielte sich am Mittwoch vor einem glänzenden Gefe in Lyon ab. Dort stand nämlich ein stattlicher Postillon mit einem Paar prächtiger Rosse bespannt, welche ein offenbar dem Handwerkerstande angehöriger Mann wohlgefällig triefelte. Ein eleganter, hochgewachsener Herr trat aus dem Gefe, und als er den Handwerker so lächelnd mit seinen Blicken überdeckte, unter allen Dingen, welche er zu freudig: „Sind gefallen wohl die Pferde? Ja, es sind

prächtige Kerle, haben sich den Weid mancher meiner Freunde eregt.“ „Sind es nicht Herrn Grefillons Pferde?“ fragte der Andere, umfassen lächelnd. Der Dandy schrak zusammen, schaute sich aber schnell. „Nein, es sind meine, Mr. Walton's Pferde!“ entgegnete er brüsk und wollte sich schnell auf den Knütteln schwingen. Aber der Wunderer seiner Pferde hinderte ihn daran mit sanfter Gewalt, indem er einen in der Nähe stehenden Bummier, der mit einem Male seine Lagerungsposition in eine strotzende militärische Haltung verwandelt und nahm mit diesen den Gegen teil. Auf diese Weise wurde einer der geschicktesten und vornehmsten Verbrecher Frankreichs zur Haft gebracht. Grefillon überbot den Mörder Wardandon in Compagnie an Größe der von ihm unternommenen Unternehmung und Diebstähle der Weiden, obgleich er keine Hände nie mit Blut bestreift. Grefillon, ein Sohn von Sanoone bis Nisao, von Bergignon bis Bordeaux, war das Feld seiner Thätigkeit, und es geht dort fast eine größere Anzahl, in der nicht eine Straße — denn Grefillon war auch Arbeit und plündernde Gotteslästerer mit Vorliebe — eine Wand oder ein reicher Privatmann oder auch eine Gemeindefache von ihm einmal gelüchert worden wäre. Die Summe der von ihm vollzogenen Transaktionen, — er hatte übrigens acht bis zehn Untergebene, die auch bereits gefaßt sind, — mag wohl viele die Millionen überschritten haben, man hat bereits Diebstähle, in denen mehr als sechshunderttausend Francs umher gemacht wurde, diesem modernen Carrouge nachgemessen. Dieser Epizöbe besitz neben ihrer Kühnheit ein außerordentlich gefälliges Wesen, er ist der vollkommenste Gentleman. Er lebte ruhig in Lyon als Mr. Walton, ließ seine Pferde, auf die er, wie aus dem oben Erzählten ersichtlich ist, sehr hoch war, an den Händen theil nehmen, und genoss viele Kreise als Sportsman. Er verkehrte in den besten Kreisen der großen, reichen Industriestadt an der Soone, und viele Familien sind durch seine Verhaftung stark kompromittirt, so daß sie es vorziehen, für einige Zeit Lyon zu verlassen. Grefillon war schon einmal in der Gewalt der Justiz gewesen, war in Grefillon internirt worden und von dort im Jahre 1883 mit der Kasse entkommen.

* (Die „tollen Mileriten“) — das ist ihr Seltene Name und sie gehören vorzugsweise in Waime — sind untrüflich und wissen nicht, was anfangen, um sich vor dem Spötte ihrer andersgläubigen Mitbürger zu retten, denn wieder einmal haben sie sich in dem Datum des Weltunterganges verlesen. Mit ungeschicklicher Gründlichkeit hatten sie diesmal das 7. Kapitel des Propheten Daniel und besonders den 13. Vers durchstudirt und daraus die Gewißheit gewonnen, daß der 29. April 1885 der Tag des jüngsten Gerichts sei. Daraus ließen sie es auch an den nötigen Vorbereitungen und Unterhaltungen nicht fehlen. Wogu noch schlafen und lägen, da man mußte, daß keine Genie mehr in Aussicht stand? Ihr Vieh verkauften sie bei Zeiten, wiewohl es fraglich ist, was sie mit dem Gelde anfangen oder anfangen wollten, denn nur ein kleinerer Theil desselben wurde auf den Einkauf von weißer Wein und die Verfertigung von langen Umhüllungsgegenständen verwendet, in denen die „tollen Mileriten“ ihre Gemelfahrt antreten. Auf diesen tierischen Moment warteten

sie dann an genanntem Tage, wie der „Springfild Republik“ berichtet, vom ersten Mahnschrei bis zur fünften Miltternacht, die Wäde unverwandt zum Himmel gerichtet, — vergebens!

* (Berliner Appetit.) Aus Berlin wird geschrieben: Fingstagen, das liebliche Fest war gekommen, und mit ihm hatte ein ungeheurer Appetit sich vornehmlich der Besucher des zoologischen Gartens bemächtigt. Da waren von den allseitig zügelten Restaurateuren Borgers und Marquart's Borberationen im großartigen Maßstab getroffen worden, obgleich der Summt in den Borberichtigungen nicht weniger als ein sechshundert Geseht ereziel. 15 Käse, 2 Konfituren, 14 Marmeladen, 15 Kellner und etliche andere Beihilfen, im Ganzen 314 Personen waren für die Borberationen und zum endlichen Dient in Bewegung. Der Konium mozt denn auch ein ermunternd und verdient wohl in der Ehren der Fingsttage bezeichnet zu werden. In warmer und salter Kasse und an Getränken — die Bordeaux, Rhein, Mosel- und Champagneweine, die bei den 1694 Diners servirt wurden, ausgenommen — wird der Konium an Speise und Trank mit Zahl und Gewicht wie folgt belegt: 130 Käse, 480 Hamburger Süßner, 30 Hamburger Gese, 83 Kellner, 43 Kellnerinnen, 1600 Pfund Brot, 1800 Pfund Kaffee, 1000 Pfund Kaffeebrenn, 1200 Pfund Rillet, 150 Pfund Sammelkuchen, 250 Pfund Steinbutter, 220 Pfund Seesungen, 300 Pfund Saft, 94 Pfund Zucker, 33 Pfund Mehl, 167 Pfund Hummer, 500 Paar Eier, 93 Schok Eier, 1800 Pfund Butter, 8000 Pfund alte Kartoffeln, 900 Pfund neue Kartoffeln, 2000 Pfund Stangenpargel, 980 Pfund gedörrter Schinken, 328 Pfund roher Schinken, 80 Pfund Schmalz, 350 Pfund Schmalzgerichte, 62 Pfund ger. Ohngungen, 64 Pfund ger. Milerit, 10 Pfund Pfefferkuchen, 7 Dbd. Gammelmilch, 12 Schok Harzer Käse, diverse Kollander, Kauerortel und Ghesterke, 2880 Stück feine Kuchen, 20000 Stück Kaffeebrennen, 287 Pfund Kaffee, 150 Pfund Gholofade, diverse Grog, Glühwein, 12000 Stück Weidbrotchen, 923 Stück Schwarbrode, 194 Tonnen Bier, 4470 Pfund Seltener, 230 Pfund Biergen. Hoffentlich haben die Kräfte nicht zuviel zu thun bekommen.

* Eine interessante Krankeits-Ercheinung hat, wie man der „M. Welt. Ztg.“ schreibt, Herr Prof. Dr. Veittherrn an einer Biegelarbeiter im Köhler Bürgerhospital entdeckt. Anfolge Blutmuth und Mattigkeit sog lehrer den genannten Arzt zu Wäde und dieser fand bei einer mikroskopischen Untersuchung, daß in dem Auswurf des Kranken massenhaft Eier von Anchlostomum leben; mehrere Landforschungen führten zu dem Resultat, daß genanntes Insekt bei der Biegelarbeit durch Einathmen in den Mund und von da in den Magen dringt und sich in demselben schnell vermehrt. Mit noch zwei anderen Kranken untersuchte Dr. Veittherrn dann verschiedene Patienten, welche bei Still, unheil Köhler auf Biegelarbeiten und fand bei einem derselben über 700000 Eier jenes Insektes. Im Interesse der Wissenschaft hat sich Dr. Veittherrn bereit erklärt, alle bezüglichen Kranken unentgeltlich im Hospital zu behandeln. Die Art dauert nur fünf Tage.

Aus der Stadt und Umgebung.

* [Für den Personenbahnbetrieb] hat der Eisenbahnmittler durch Zirkularerlass das hiesige Eisenbahnbetriebsamt darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 53 des Bahnpolizeireglementes für die Eisenbahnen Deutschlands vom 4. Jan. 1875 mit Rücksicht auf die Sicherheit des Betriebes und die Sicherheit der Personen an denjenigen Tagen, an welchen ein besonders lebhafter Personenverkehr stattfindet, wie z. B. an Feiertagen, bei Extrafahrten, bei besonders feierlichen Gelegenheiten u. s. w. von dem Eisenbahnbetriebsamt eine Abkündigung der Personen auf den Bahnhöfen angeordnet werden soll, in welchem Falle dann nur denjenigen Personen, welche ein gültiges Fahrbillet vorzeigen können, oder welche mit den Zügen ankommen, gestattet ist, den Personenperron zu betreten. Der Minister hat das hiesige Eisenbahnbetriebsamt aufgefordert, in gegebenen Fällen von dieser Bestimmung Gebrauch zu machen und dies dann zur Information des Publikums in geeigneter Weise vorher bekannt zu geben. — Bei der nicht selten tolosalen Frequenz unseres Bahnhofs kann man jedenfalls die Ausführung dieser Vorschriften nicht mit jederer Freude begrüßen.

* [Der V. kommunale Wahlbezirks-Verein] hielt gestern Abend im Restaurant der Halle'schen Altien-Bierbrauerei hieselbst unter Vorsitz des Herrn Oberlehrer Dr. Günther eine Monatsversammlung ab, die trotz der hohen Temperatur von den Mitgliedern gut besucht war. Herr Oberlehrer Dr. Bringer hielt einen interessanten Vortrag über: „Die deutsche Kolonisation in Afrika“, den Anwesenden die Vorteile des Unternehmens für den deutschen Handel darlegend. Bei der Bekanntmachung schon so oft in unserer Blatte besprochenen Kolonisationsfrage dürfte es nicht nötig sein, auf den Vortrag näher einzugehen. Die Anwesenden dankten dem Redner durch Erheben von den Sitzen. Der Vorsitzende gab sodann bekannt, daß die Sitzungen in den folgenden Monaten Juni und August ausfallen und nur bei wichtigen Anlässen einberufen werden würden. Die in diesem Jahre noch stattfindenden Stadtverordneten- und kirchlichen Wahlen erfordern eine vermehrte Thätigkeit der kommunalen Vereine und so auch des V. kommunalen Wahlbezirksvereins. In demselben scheidet u. A. der Stadterordnete Herr Maurermeister Friedrich aus, dessen Wiederwahl wohl als eine gesicherte gelten dürfte.

* [Monatsversammlung des sächsisch-thüringischen Alterthums-Vereins.] Herr Professor Dümmler eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis auf eine Kollektion Münzen, welche von dem Herrn Bibliothekar Dr. Berlbach zur Ansicht vorgelegt war. Dieselbe bestand aus zum größten Theil sehr schön erhaltenen Halberstädter und Erfurter Bractaten, Magdeburger Moritzpfennigen, Hofscheinnigen aus Stendal, Mansfeld, Halberstadt, Magdeburg und Naumburg u. s. Sodann machte der Herr Vorsitzende auf die von dem hiesigen Photographen Herrn Ulrich bewirkten Aufnahmen unserer Baumerke aufmerksam und legte eine sehr gelungene photographische Abbildung der Ranzel unserer Ulrichsstraße vor. Ausgelegt waren ferner außer verschiedenen Büchern mehrere Monatsblätter des Wiener Alterthums-Vereins. Hierauf theilte Herr Prof. Dümmler mit, daß der Gesamtverein für Alterthumsforschung, welcher etwa 30–35 Vereine in Deutschland umfaßt, den hiesigen Verein zum Beitritt aufgefordert habe. Für diesen Beitritt, welcher einen jährlichen Beitrag des Vereins von 15 M. erfordert würde, glaubt Redner nicht eintreten zu können, weil der Gesamtverein nicht unvöllig genug angelegt sei und die Beschaffung der alljährlich stattfindenden allgemeinen Versammlung abgesehen sein. Dagegen empfehle es sich für den hiesigen Verein, nach dem Vorbilde des-

jenigen von Wien, Hamburg und Lübeck, Monatsblätter herauszugeben, in denen Referate der Versammlungen, kleinere Mittheilungen und Beantwortungen von Anfragen, enthalten sein müßten. Sicher würden solche Monatsblätter dazu beitragen, einen recht lebendigen Zusammenhang mit allen Mitgliedern herzustellen. In Hamburg hat sich nach dieser Seite hin ein Herr Dr. Koppmann sehr verdient gemacht. So war beispielsweise in den betreffenden Hamburger Monatsheften unlangst die Frage zu lesen: „Haben im Mittelalter viele Leute die Kunst des Lesens verstanden?“ und die allseitig interessirende Beantwortung lautete dahingehend, daß dies der Fall gewesen sein müsse, weil man nachweislich bereits im 16. Jahrhundert durch ausgehängte Miethszettel das Verleihen von Wohnungen bekannt gab, und sogar schon im 15. Jahrhundert der dortige Rath Verordnungen und Bekanntmachungen durch Aushang veröffentlichte. — Diese Monatshefte würden gleichzeitig werthvolle und weithin anregende Mittheilungen über unser Provinzialmuseum bringen können, und da dasselbe sich sicher bei dem Aufbringen der Kosten beteiligen werde, so dürfte auch der Kostenpunkt für die Herausgabe des einen Bogen starken Monatsblattes ein nicht zu hoher sein. Dienen Ausführungen schlossen sich die Versammelten an und wurde noch besonders betont, daß durch eine solche, jedem Vereinsmitgliede eingehändigte Monatschrift wohl auch bei so manchen Andern das vorhandene, aber schlummernde historische Interesse geweckt würde. Die jetzt bestehenden „neueren Mittheilungen“ sollen durch die Herausgabe eines Monatsblattes in ihrem Ergehen nicht beeinträchtigt werden. — Herr Prof. Schumann legte hierauf ein von der Kammler'schen Buchhandlung in Berlin erworbenes, mehrere Seiten starken Festes vor, welches sich über den Tod des Erzbischofs Johann von Magdeburg verbreitet und wahrscheinlich auf Veranlassung des Probstes von Hamersleben an das Nonnenkloster zu Brezna geschrieben worden ist. Dem Inhalte nach ist es ein Trostschriftchen, in welchem das verdienstliche Wirken und Leben des Verstorbenen hervorgehoben wird. Die im Briefe enthaltenen Ausführungen werden übrigens durch die Magdeburger Chronik voll bestätigt und ist zu erkennen, daß Bischof Johann einer derjenigen Geistlichen war, auf welche die kirchlichen Reformbestrebungen des 15. Jahrhunderts Eindruck gemacht hatten und der sich folgedessen betreibt, dem kirchlichen Verfall seinerzeit Einhalt zu thun. — Herr Oberstlieutenant v. Borries berichtete über Ausgrabungen, welche er im Mai auf Veranlassung des für geschichtliche Forschungen sehr interessirten Rittergutsbesizers, Herrn Hauptmann v. Plötz in Döllingen bei Osterwerda gemacht hat. Er fand in einem kleinen, dem Esterbruch begleitenden Höhlchen eine so große Menge mit Nische und Knochenresten gefüllten Urnen, daß er mit Bestimmtheit erkannte, es hier mit einem prähistorischen Begräbnißplatze zu thun zu haben. Die Urnen und hell-tragen den keltischen Typus und lassen deutlich erkennen, daß bei ihrer Anfertigung schon gewisse Maschinen gebraucht worden sind. (Herr Professor Klopffleisch-Jena, ist derselben Meinung.)

Die Urnen fanden sich ziemlich flach unter der Erde vor und sind deshalb auch die meisten von ihnen leider durch die Pflügelhar beschädigt worden. Dieser Urnenfund ist übrigens nicht nur ein Zeugniß dafür, daß in der vorhistorischen Zeit auch schon Feuerbestattung geübt worden ist, sondern derselbe läßt auch darauf schließen, daß es damals ebenfalls schon Standesunterschiede gab. Während nämlich verschiedene dicke, Nische und halberbrante Bronzefüße enthaltene Urnen einzeln aufgefunden wurden, waren andere, eben solche Urnen, von einer Anzahl kleinerer, leerer Urnen umstellt oder überdeckt, und in einem Neste wurden sogar 17 Belegiturnen aufgefunden, was gewissermaßen doch auf die bedeutendere Lebensstel-

lung des Bestatteten hinweist. Da Steingeräthe nicht gefunden wurden, so ist anzunehmen, daß die Urnen (sogenannte Buckelurnen), in der Bronzezeit der Erde übergeben worden sind. — Herr Prof. Herzberg machte sodann auf die Schrift des Herrn Dr. Koblmann „Erzbischof Rudolf von Magdeburg“ und des Herrn Dr. Koblmann „Heinrich Kalpe von Thüringen“ aufmerksam. Erzbischof Rudolf von Magdeburg gehörte zu der Zeit von Magdeburg. Bischofen, welche in Norddeutschland die Interessen des Kaiserthums vertraten. (Wichmann, Rudolf und Albert von Seferburg.) 1125 geboren, studierte Rudolf in Paris, wurde 1168 Lehrer an der Domhofsule zu Magdeburg, 1179 Probst in Niemburg und 1192 Erzbischof. 1193 wurde die auf ihn gefallene Wahl von Rom aus bestätigt. Rudolf war aus niedrigerem Stande, aber demnach äußerlich imponirend, seine Wirksamkeit ist von hohem Interesse, zumal er als ein reichstreuer, echt deutscher Fürst es einzurichten verstand, in dem fauerfeindlichen Rom Anstöß zu vermeiden. Ein gegenfeitiges Bild von Rudolf ist Heinrich Kalpe von Thüringen. Sein Geburtsjahr ist 1206 oder 1207. Er wuchs in der Zeit auf, wo in den deutschen Landen der Aufschwung: Die Welt! — Die Wälsung! Sein Bruder Landgraf Ludwig, um dessen Gemahlin Elisabeth die Sage besamlich einen Heiligenheiden gewoben hat, lehnte von einem unternommenen Kreuzzug nicht wieder zurück und so kam Erzbischof Kalpe, da Ludwig's Sohn Hermann noch unmündig war, zur Regentenschaft. Bis 1243 fand er auf Seiten des Kaisers, schließlich legte er sich aber durch wenige, dem Kaiser feindlich gesinnte geistliche Fürsten bestimmen, als Gegenkaiser Friedrichs II. aufzutreten. Als solcher führte er eine klägliche Exilzeit und starb 1247. — Zum Schluß wurde noch der städtische Sommerausflug des Vereins besprochen und hierzu der Besuch des Domes zu Naumburg in bestimmte Aussicht genommen.

* [Politische Versammlungen.] Der national-liberale Verein der Stadt Halle und des Saalkreises wird nächsten Freitag, den 12. d. M., im „Kofenthal“ seine ordentliche Monatsversammlung abhalten, in welcher Herr Professor Conrad einen Vortrag „Ueber den gegenwärtigen Stand der Währungsfrage“ halten wird. Da auch Nichtmitgliedern des Vereins der Zutritt zu dieser Versammlung gestattet ist, dürfte die Beleuchtung dieser wichtigen Angelegenheit durch einen hervorragenden Gelehrten ein sehr reichliches Auditorium heranziehen. — Der Vorstand des konservativen Vereins für Halle und den Saalkreis hielt gestern Abend in dem Restaurant „Halle'sche Altienbrauerei“ unter Hinzuziehung mehrerer Vertrauensmänner eine Sitzung ab, in welcher unter Anderem beschlossen wurde, am Freitag, den 19. d. M., im „Kofenthal“ eine größere Versammlung abzuhalten, in welcher auch die Kolonialfrage behandelt werden wird. Von da ab soll dann jeden Donnerstags Abend im genannten Lokale eine Zusammenkunft der Mitglieder zu einer zwanglosen Unterhaltung stattfinden.

* [Die Mitgliederliste des deutschen Radfahrer-Bundes] zeigte am 1. Juni er. einen Bestand von zusammen 3803 Mitgliedern, die sich auf 32 Gaue vertheilen, von denen der Magdeburger Gau Nr. 18 den Durchschnitt, nämlich 586 Mitglieder zählt. Ihm folgt Gau Nr. 12, München, mit 430, Gau Nr. 15, Nürnberg, mit 218, Gau Nr. 9, Frankfurt a/M., mit 200, Gau Nr. 5, Mannheim, mit 184, Gau Nr. 4, Rheinland, mit 179, Gau Nr. 17 mit 176, Gau Nr. 20, Berlin, mit 169, Gau Nr. 21, Leipzig, mit 156, Gau Nr. 3, Dortmund, mit 155 Mitgliedern u. s. w. Nachdem sich wieder 152 Neuanmeldungen erfolg, so daß der deutsche Radfahrerbund, wenn diese Mitglieder aufgenommen werden, z. B. 3955 Mitglieder zählen

Ein Spaziergang durch die Felder nach Beesen.

Geh' aus, mein Herz und suche Freud!
In dieser schönen Sommerzeit
An deines Gottes Gaben!

Schon ist wohl jetzt eine Wanderung im reizenden Saalthale nach Gröllwitz, Saalshloßbrauerei und Trotha, oder über die Bergkette durch die lieblichen Anlagen des Verschönerungs-Vereins nach dem Birkenwäldchen und der Dölauer Haide; — herrlich aber und erquickend ist auch ein Spaziergang durch Felder und Auen, welche jetzt im frischen Schmucke prangen. Die beste Gelegenheit hierzu bietet im Süden der Stadt der Feldweg nach Beesen a. d. Elster. Man wandert zum Mannischen Thore hinaus, die Börmilker Straße entlang an den Vereinshäusern und „Ludwig z.“ vorbei und wendet sich dann links. (Geradeaus führt der Weg nach dem Gesundbrunnen und Böllberg.) Mit allmählicher Steigung gelangt man auf die Hochebene, welche sich $\frac{2}{3}$ Stunden weit bis zur Elster und Saale ausbreitet, wo sie, theilweise ziemlich scharf, zur Aue abfällt. Auf der Höhe hat man einen schönen Rückblick nach der Stadt, hinter welcher der „hohe Petersberg“ in der Ferne sich erhebt, rechts gewendet, eine gleichmäßige Aussicht auf die Rabeninsel, Böllberg und den impanierten Bau der Mühle von Hildebrand. Begrenzt wird der Horizont von der Dölauer Haide, in welcher man an nördlichen Enden den Kolkthurn erblickt. Weitergehend kommt man an „den weißen Graben“, der die Grenze der Halle'schen Flur bildet. Von hier aus führt ein Fußweg, der „Gierweg“, nach der Nöpziger Flur. Dieser Weg hat seinen Namen von den Natural-Abgaben an Gier z., welche früher die Nöpziger und Neutirchner Bauern für Benutzung des-

selben entrichten mußten. Marttag's kann man frühmorgens die „neureußischen Bauerfrauen“ mit den gewählten Tragkörben auf dem Rücken, oben auf die „Butterwanne“ mit schneeweißer Serviette überdeckt, den „Gierweg“ im Gänsemarsch nach der Stadt ziehen sehen. Die Pracht der herrlichen Fluren, welche sich vor unseren Blicken ausbreiten, fordert zur Bewunderung heraus. Ueber den wogenden Roggenfeldern scheint zur Blüthezeit ein eigenenthümlicher raudartiger Duft zu schweben; es ist dies der Rütchenstaub von den aus den Aehren zu ungezählten Millionen herabhängenden Staubbeutel. In fortwährender Abwechslung kommt man an fast unabhärbaren Rüben- und Kartoffelfreien oder an mit saftigen Aehren und Luzerne besetzten Feldern vorbei. Hier prangen Raps und Rüben in Körnerfülle, dort Erbsen, die nun bald im weißen Blüthenstaub sich zeigen werden. Das ist eine Auszählung der Wunderwerke des himmlischen Vaters, bei deren Anblick man ausruft: „Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!“ In den Lüften blüht die Lerche, in der Ferne rufft das Rebhuhn und aus den Ackerfurchen in der Ferne tritt das Wachstel: „Danke Gott!“

Nachdem man die Brücke über die Halle-Kasseler Bahn, welche nach Börmilz zu bedeutend fällt, überschritten hat, steigt der Weg abermals bis zur „Silberhöhe“, wo er sich halbkreisförmig. Jetzt bietet sich dem Blick ein Panorama von landschaftlicher Schönheit dar. Vor uns liegt das stattliche Dorf Beesen, von dem Grün der Gärten und der Gehölze umrahmt, rechts zeigt sich die Kirche mit dem schmucken Thurm, nach der Mitte zu das Halle'sche Wasserwerk mit dem hohen Dampfmaschinenbau, und links auf dem höchsten Vorsprung der Hochebene erblickt man das der Stadt Halle gehörige Rittergut. Weiter nach Osten zu liegen die Brothansche, Ammendorf, Radewell, das Kofenwert, Dreierhaus und verschiedene Zie-

gelen, die sich bis nach Dieslau hinziehen. Hinter Beesen breitet sich die Elster und Saale aus, die durch ihren üppigen Graswuchs und ihre ausgebreiteten Obplantagen von jeder berührt ist. In derselben erkennt man Planena mit der großartigen Dampfziegel von Schaaß, im Hintergrund das Schtopauer Schloß und die Thürme von Werichburg. Rechts von Planena gewahrt man das Höhenweiden'sche Holz und die zu Neutirchen gehörige „Aue.“ Zwei durch die Bindungen der Saale zum Theil eingeschlossene ausgezeichnete Obtriviere. Im Vordergrund zieht sich an der Saale nach der Elstermündung zu das zu Halle gehörige große Beesener Holz hin, welches in Betreff des Obthanges leider nicht mehr die Bedeutung von früher hat. Aus dem Grün der Gärten und Hügel an der Saale und des bei Neutirchen abzweigenden Saal-Armes schauen gar freundlich die Dörfer Mattmannsdorf, Höhenweiden, Neutirchen, Rodendorf, Bentendorf und Solleben hervor. Abgeschlossenen ist der Horizont durch die Höhen bei Dörzowitz und Döhlitz am Berge.

In Beesen angelangt, findet man bei „Eduard“ (Schulze), dessen Restaurant im Neubau begriffen ist, oder bei der schmucken Wirthin in der „Halle'schen Quelle“ freundliche Aufnahme und Bewirthung. Den Namen „Halle'sche Quelle“ hat der Ort erhalten, von den Erbauern der Wasserleitung erhalten, welche hier 1867 ihr Domicil aufgeschlagen hatten. Will man seinen Spaziergang noch nach der Aue ausdehnen, so benutze man die an der Wasserleitung die Elster überbrückende „Nische“. Den Rückweg kann man quer durch die Aue nach der unterhalb der Brothansche befindliche feineren Esterbrücke, an der Elster entlang, durch das Mülsholz nach Ammendorf nehmen.

H.

würde. Der Halle'sche Bicycle-Club ist mit 30 Mitglie-
dern verzeichnet.

* Der Jahresbericht des Halle'schen Missions-
hilfsvereins läßt sich wie folgt aus: Die Erträgnisse
der verschiedenen Frauervereine liefern immer noch
den erheblichsten Beitrag zu den Mitteln, welche dem
Missionswerk aus Halle zuzuführen. Für die Käufe des
Missionshilfsvereins sind an Jahresbeiträgen aus den
Haushaltskassen in sämtlicher Gemeinden unserer Stadt in
Summe 1122,70 Mk. einkommen. Die Zeitschriften
haben 599,50 Mk. ergeben. Die Sammlungen bei den
monatlichen Missionsstunden in den drei Kirchen Unserer
Lieben Frauen, St. Laurentii und St. Georgen betragen
249,57 Mk. Außerdem ist aus einzelnen Vereinen und
kleinen Sammlungen noch die Summe von 143 Mk. ver-
einbart, so daß im Ganzen die Einnahme auf auf
2100 Mk. beläuft. Hieron sind nach Abzug der kleinen
notwendigen Auslagen für allerlei Unkosten an die Ver-
treter Mission (I) 1550 Mk. und an die Götterliche
Mission (Berlin II) 444 Mk. gefendet worden. Die
letzte Mission hat außerdem noch 110 Mk. an einzelnen
Gaben erhalten und ferner die von dem Frauen-Missions-
verein im Hause des Herrn Archidiaconus Plante gefer-
tigten Arbeiten. Der Frauenverein der Neumarkt-
gemeinde hat 1500 Mk., derjenige der Gemeinde in Glaucha
700 Mk. an die Missionsgesellschaft Berlin I abgeliefert.
Der Frauenverein von St. Ulrich hat der Göttermission
1200 Mk. überwiesen. Der Frauenverein der Dom-
gemeinde endlich hat die im Laufe des Jahres gefertigten
Arbeiten, im Werte von ca. 1000 Mark, an das Mis-
sionshaus in Basel gefendet.

* Der Halle'sche Bicycle-Club veranstaltete am
Sonntag Nachmittag vom Steinhof aus bis nach Hohen-
thurm und zurück ein Preiswettkampft, an dem nur Mit-
glieder Teil nahmen. Die drei zuerst am Ziele anlan-
genden Radfahrer erhielten folgende Preise: I. großes
Stahlgewinnhorn in Cuivre pol. II. ein Stammesdel mit
silbernen Beschlag, III. Tabakkasten mit Gläsern und
Perlmutter ausgelegt. Das Rennen geschah ohne jeden
Unfall und fand nach demselben im Clublokale „Frey-
bergs Garten“ eine gemüthliche Vereinigung der Mit-
glieder statt.

* Der Gesangsverein Orpheus in Mitleben beabsichtigt
sein 21. Stiftungsfest am 21. d. Mts. durch Concert und
Ball im Crispinshofe im Verein auswärtiger Sanges-
brüder zu begehen.

* Die Sinfonie-Concerte des Philharmoni-
schen Orchesters in Berlin, von denen auch am
Freitag den 19. und Samstag den 20. d. Mts.
zwei in Aussicht stehen, werden von der Berliner Presse
als einzig in ihrer Art bezeichnet. Der Wörten-Courier
schreibt: „Das letzte Concert des Philharmonischen Or-
chesters unter Mannsicht hatte wiederum einen hervor-
ragenden Erfolg. Der Glanzpunkt des Abends war
Raff's langhörnige, lebensfrische Violoncello-Sinfonie. Im
Dynamischen wie im Rhythmischen war unter Mannsicht's
Leitung Alles aufs Höchste abgemessen und der Applaus
nach jedem einzelnen Satz ein stürmischer; schließlich
wurde der Dirigent viermal hervorgerufen.“ Das Ber-
liner Tageblatt berichtet: „Die Sommerconcerte des Phil-
harmonischen Orchesters unter Hofkapellmeister Professor
Mannsicht finden täglich größeren Anhang bei unsem
musikliebenden Publikum. Das letzte Sinfonie-Concert
am Freitag war sehr gut besucht, die Ausführung von
Raff's wirkungsvoller, herrlich instrumentierter Violoncello-
Sinfonie eine so glänzende und schwingvolle, daß das
Publikum den neuen Dirigenten wiederholt begeistert her-
vorrief. Antoine Daffin spielte, von dem Orchester
mühsamst begleitet, Saint-Saëns' Cellonconcert mit glänzen-
der Technik und warmem Empfinden nur lauten Beifall
der Zuhörer. Concerte, wie die des Philharmonischen
Orchesters unter Leitung eines Franz Mannsicht, —
welche Stadt in Europa kann Gleiches bieten?“

* Arnstahrt. Die Primaner des hiesigen hütten-
Gymnasiums und die Vorturner aus Eschuba werden
nächsten Freitag, Samstag und Sonntag eine Turnfahrt
nach dem herrlichen Thüringer Walde unternehmen. Sie
fahren Freitag Nachmittag 2 Uhr 2 Min. mit der Bahn
(unter anderen werden sie auch den Brandleitertunnel
passieren) bis Suhl, woselbst das erste Nachtquartier ein-
genommen werden wird. Samstag wird die junge Schaar,
Suhl in aller Frühe verlassend, eine Wanderung über
Berg und Thal antreten; bis Zella-Mehlis werden sie
die Bahn benutzen, dann werden sie den Kluppberg
erzigen, durch den Kanzlersgrund über Oberhörsna
wandern und auf mühevollen Wege den Donnersthauf
erklimmen; von hier aus geht's weiter über den Falken-
stein, durch den Dietzharter- und Tambachergrund,
über den Finster- und Spießberg in den großartigen
Gehäuergrund Dobars, das Ziel des Tages, woselbst die
zweite Nacht verbracht wird, ist bald erreicht. Der Sonntag
wird unsern jungen Turnern folgende Gemüthe bieten:
sie werden zunächst den Landtag mit seiner erhabenen
Schönheiten zu bewundern Gelegenheit haben und Johann
die Spitze des Julefberges erklimmen. Der Mittwoch wird
nun angetreten: über den Seiberg durchs tiefe Thal,
über Friedrichsroda, Reinhardtstrunnen gelangen sie nach
Waltershäusen, von wo aus sie das Dampfloch in die
Heimath wieder zurückführen wird. Wünschen wir den
jungen Reizenden gutes Wetter; mögen sie durch ihre
Wanderung Vortheil haben für Leib und Geist!

* Ueber unsere Kleinen wachsen die Engel. Das
konnte man getrennt wieder sehen. Ein unvermuthlich hoch
angeführter Vorkommnis mit Holzspalten passierte die Erde
der Lünen- und Sophienstraße, als eine Klobe von oben
herabfiel und mit Gewalt sich auf die Erde staudte; ein
Paar breit fehlte, und einem von einer Frau vorüber-

getragenen Kinde wäre das Köpfchen zerschmettert worden!
Die Frau wich entsetzt zur Seite, und zu ihrem Glück,
denn noch fürzte ein weiteres halbes Duzend nach.
Sollte denn die Polizei gegen solche lebensgefährliche
Ueberfüllung der Fußwege nicht einschreiten können?

* Seltene Blume. Gestern Abend erblühte in der
Saalhofbrauerei die durch ihre Seltenheit, Schönheit,
Größe und Wohlgeruch gleich ausgezeichnete „Königin
der Nacht“. Die einzige Blume erschloß sich gegen 1/2
Uhr in wunderbarer Pracht, um schon heute Morgen ihr
ephemerer Dasein zu beenden. Leider war es nur Wenigen
vergönnt, diese Blümenrarität bewundern zu können.

* Die Herren Hotelier Neffe und Gastwirth Wei-
denhammer hier haben sich nach Bremen begeben, um
den Verein der Gastwirthe von Halle a. S. und Umge-
gend auf dem dortselbst stattfindenden Gastwirthstage zu
vertreten.

* Schutz den Bäumen. Die jungen Bäume in
den Promenaden sind vielfach mit eisernen Schutzvorrich-
tungen versehen, um sie vor Beschädigungen zu sichern.
Diese Einrichtungen sind sicher von großem Nutzen und
es würde sich sehr empfehlen, dieselben hauptsächlich an
solchen Bäumen anzubringen, dieselben hauptsächlich an
Königsstraße, Lindenstraße u. s. w. bepflanzt sind, da diese
mehr der Gefahr einer Beschädigung ausgesetzt sind.
So wurde gestern beispielsweise wieder in der oben
Königsstraße von einem Weibe die Rinde eines jungen
Baumes vollständig abgeholt. Als der Geschäftsführer
dies merkte, suchte er sich eiligst aus dem Staube zu
machen. Er wurde jedoch von einem jugendlichen in der Nähe
weilenen Polizeidiener eingestopft und notirt.

* Von der Gültigkeit des hiesigen Landgerichts wurde
gestern endlich der bekannte, wiederholt vertratete Rechts-
streit zwischen der Kirchengemeinde St. Ulrich und der
Stadtgemeinde und zwar zu Gunsten der Letzteren zur
Entscheidung geführt. Das richterliche Erkenntniß
lautete dahin, „daß die Stadtgemeinde Halle nicht ver-
pflichtet ist, den von den Eingepfarrten der St. Ulrich's-
kirche auszubringenden Kostenbeitrag aus der Stadtkasse
zu zahlen und daß die Kirchengemeinde zu St. Ulrich
den empfangenen Vorbeitrag nebst 5 Prozent Zinsen zu-
rückzahlen hat.“

* In der Saale bei Börnlich ertrank vorgestern beim
Baden der 12jährige Sohn des Arbeiters Spieß da-
selbst. Der Anbe hatte sich zu weit vom Ufer wegge-
wagt und verlor plötzlich, Hilfe war nicht zur Stelle
und daher Rettung unmöglich.

* Am 1. ds. Mts. wurden aus dem unverschlossenen
Keller des Arbeiter-Wohnhauses auf der Ritzsche'schen
Ziegelei bei Mitleben ca. 5 Fd. Butter und 2 Schlad-
würste einem der dortselbst beschäftigten Hülfs-Demolir-
Arbeiter gestohlen. Den eifrigen Nachforschern des Herrn
Gensdarm Gehrke ist es nun gelungen, als Diebe die
beiden Arbeitersburthen Erjurt und Ferling aus Paffen-
dorf zu ermitteln, welche der wohlverdienten Strafe nicht
entgehen werden.

* Eine Anzahl hiesiger Geschäftslente sind durch fol-
genden Schwund zum Theil empfindlich geschädigt.
Schon im letzten Herbst, dann aber in den Monaten
April und Mai d. Js. tauchte hier ein Mann, Ende der
Dreißiger, von feinem Manieren, elegant gekleidet und
selbstbewußt auftretend auf, welcher sich in ein hiesiges
Hotel unter dem Namen „Herr Hofmann“ ein und lebte
wie man zu sagen pflegt, „auf hohen Füßen“. Anfangs
hat er auch promptest bezahlt, ja er konnte sogar unge-
pönterkannt werden, wenn ihm nicht pünktlich die Rechnung
präsentirt wurde. Dies ging eine Weile so fort, dann
trat Erbe in den Beschlagnahmen ein, doch wußte der
Klauer seine Gläubiger durch allerlei Versprechungen hin-
anzulocken, so z. B. daß er jede Minute von seinem Ban-
quier Geld erwartete. Da ihm dies so lange dauerte,
so unternahm er eine Reise, um selbst nach der Ursache
der Zögerung zu forschen. Die Wirthin des Hotels,
in dem er logirte, gab ihm auch noch auf Verlangen das
Geld zur Reize, da sie unbedingtes Vertrauen in ihn
setzte. In einer hiesigen Weinhandlung, in der er all-
abendlich zu verkehren pflegte (er ging nur des Abends
aus und blieb die ganze Nacht über weg, am Tage
schlief er) hat er eine ansehnliche Feste gemacht, dieselbe
jedoch zu berichtigen vergessen. Einen hiesigen Gold-
arbeiter betrog er um eine goldene Uhrkette im Werthe
von 200 Mk., die er bei einer hiesigen Wollkaufshändlerin
für 110 Mk. veräußert ließ. Die Hotelbesitzerin hat er
um ca. 300 Mk. geschädigt, ihr auch noch vor seiner Ab-
reise gelagert, sie möge ihm ein Zimmer reserviren und
dieselbe mit besseren Möbeln ausstatten, es käme ihm auf
20 oder 30 Mk. pro Monat Miethe mehr nicht an. Ab-
gegebene Karten und Briefe an die von ihm zurückge-
lassene Adresse: „Herr Hofmann, Adresse Rentier Wiel
in Lachen“ kamen als unbestellbar zurück. Der Industrie-
retter hatte in seinem Logis einige Kleidungsstücke zurück-
gelassen und eine Tasche, in der man beim Öffnen zwei
Briefe vorfand, davon der eine an die Hotelbesitzerin, der
andere an den betreffenden Goldarbeiter adressirt war und
in denen weiter nichts stand, als: „Verzeihen Sie mir,
Wiel.“ Jedenfalls treibt der Schwundluder auch in andern
Städten sein Wejen.

* Von einem hiesigen Abzählgeschäfte wurde kürz-
lich der Kaufmann Max B. zum Einkaufern engagirt.
B. hat auch am Sonntag Gelder im Betrage von 20
bis 30 Mk. einliefert, hat aber das Geld an seinen Prin-
zipal nicht abgeliefert, sondern vorgelesen, dasselbe zu
verpahlen; wie bereits festgestellt wurde, und zu verschwin-
den, wegen Unterzählung wird sich B. zu verantworten
haben, sobald seine Ergründung bewirkt ist. — Wie i. J.
berichtet, geht unlängst von einem hiesigen größeren Ge-
schäfte eine unbekante Frau mit den gestohlenen Stoffen

durch, ohne dieselbe bezahlt zu haben. Jetzt ist die Un-
bekante in der Person der Frau F. aus Mitleben er-
mittelt. Diese ließ gestern durch ihre Mutter von gleich-
chem Stoffe und in demselben Geschäfte nachholen und
da das ganze Auftreten dieser Frau den Verdacht wege-
machte, daß sie mit im dem Betrag wußte, wurde sie zur
Polizei geführt, woselbst sie zwar ausweichende Antworten
gab, indeß gelang es Herrn Krim.-Kommiss. Grosse, so-
viel festzustellen, daß man die Betrügerin in M. zu finden
hatte und dort wurde sie denn auch sofort angefaßt.
Die Stoffe betraf sie noch, gefand auch das angefaßte
Versehen des Nichtbezahlers ein und war bereits am
selben Nachmittag in dem betreffenden Geschäfte, um eine
größere Abschlagszahlung zu leisten.

* Unglücksfälle. Bei dem Bahnhofsambau hier-
selbst verunglückte heute Morgen der polnische Arbeiter
Stroback. Derselbe war damit beschäftigt, eine schwer
beladene Wozn durch Schienen vorwärts zu bewegen, als
dieselbe plötzlich entgleiste und umfiel. S. geriet hier-
bei mit den Beinen unter die Last und erlitt erhebliche
Verletzungen an denselben, so daß er mittelst Gesehires
nach der Klinik hierelbst befördert werden mußte. — Der
Landwirth Wetteermann aus Wolfseberg bei Stollberg
a. S., welcher, wie wir bereits vorgelesen ausführlich be-
richteten, von seinem mit Steinen beladenen Gesehir über-
fahren wurde, ist schon gestern in einer hiesigen Privat-
klinik, wohin man ihn gebracht hatte, seinen schweren
Verletzungen erlegen.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Nordhausen, 8. Juni. In Nordhausen hat man eine Diebs-
höhle entdeckt, wie sie selten vorkommen mag. Nachdem man
in Sonderhausen eine Diebin abgefaßt, die unter dem Vor-
wand der Bettelei die Säben betreten und bestohlen hatte,
44 Jahre zählt und aus Nordhausen stammt. Bei der Durch-
suchung ihres kleinen Säbenschens fand man dem alle mög-
lich nach noch bestehende Gehege und man an verschiedenen Orten
der Bettlerwohnung vertheilt. Die Aufnahme der Inventur
dieses Säbenschens dauerte von 6 Uhr Morgens bis 4 1/2
Nachmittags. Man schätzte den Werth der Waaren auf einige
Tausend Mark, das Baargeld betrug etwa 1000 Mk. und der-
jenige der Schmuckgegenstände und Staatspapiere circa 500 Mk.
Der schmutzige Sackel dieser Diebin scheint sich auf eine
weite Gegend zu erstrecken. Die weiteren Untersuchungen mögen
manches Näheres liefern, manchen Wohlthäter wieder zu seinem
Eigenthum verhelfen. — Dem Redacteur der „Nordh. Ztg.“ ist
gegen ihn vor längerer Zeit wegen Verlebens (Belei-
digung des Kronprinzen) erkannte Freiheitsstrafe von 1 Monat
im Wege der Gnade erlassen worden, wie dies schon am 6. December v. J. bezüglich des
Autors des beliebigen Artikels in Nr. 28 der „Nordh. Ztg.“
des Verlegers a. D. Balber in Göttingen, gechehen war. —
Die von der Frau Kronprinzessin als Protektorin der hiesigen
Arbeitervereine zum vorjährigen Weihnachtsfest über-
reichte Geschenke (ein hübschgezeichnetes Bräutchen, ein von
der hohen Frau gemaltes Tableau und 6 Portraits des Kron-
prinzenlichen Baars) sollen jetzt zum Besten der Anstalt verlost
werden.

* Ueber die Anzeigengelder in Höhe eines wachsenden
baldigen Geldbetrags: „Die Anzeigung in Höhe eines wachsenden
Schuldbetrags am 29. Mai will sich noch nicht legen. Vor-
gelesen hat Herr Pastor Mayer den Erben verlassen, da er die
Verpflichtung hegt, daß es zu ernstlichen Unruhen kommen
könne. Die beiden Lehrer sollen ihre schuldige Verleistung
beantragen haben.“ Die betreffenden Lehrer nebst dem Herrn
Pastor haben der „Nordh. Ztg.“ eine Verichtigung zugesagt,
welche sich vorzugsweise auf folgende Punkte bezieht: Die
Schuld habe bei nicht verlegt worden, der Pastor habe sich
nicht seines Amtes entledigt, er habe im Ganzen nur fünf
Jungen durchgeschickelt, geschien sei die Schule nicht. Auch
wird berichtet, die fünf durchgeschickelten Jungen hätten sich
bei dem Zeile betrunken und deshalb hätten sie Schläge
bekommen.

* Neue Postagentur. Den 12. d. Mts. wird in Nord-
bach (Kr. Sachsen) eine Postagentur eingerichtet, welche Wochen-
sends durch eine zweimalige und Tags und Feiertags durch eine
einmalige Botenpost mit Reichardtshausen erhalt. Die neue
Postagentur wird dem Postamt in Weizenfels unterstellt.

* Eisenbahn. Herr Geh. Rath Zeiniger von hier ist
nicht seines Amtes entledigt, er habe im Ganzen nur fünf
Jungen durchgeschickelt, geschien sei die Schule nicht. Auch
wird berichtet, die fünf durchgeschickelten Jungen hätten sich
bei dem Zeile betrunken und deshalb hätten sie Schläge
bekommen.

* Eisenbahn. Herr Geh. Rath Zeiniger von hier ist
nicht seines Amtes entledigt, er habe im Ganzen nur fünf
Jungen durchgeschickelt, geschien sei die Schule nicht. Auch
wird berichtet, die fünf durchgeschickelten Jungen hätten sich
bei dem Zeile betrunken und deshalb hätten sie Schläge
bekommen.

Gabel und Werber.

* Oesterreichische 1854 er-Loose. Die nächste Ziehung
findet am 1. Juli statt. Gegen den Coursverfall von circa
85 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl
Neuburger, Berlin, Französischer Straße 13, die Verpfändung
für eine Prämie von 2 Mark pro Stück.

* Mac d'Orly, 9. Juni. Zunderbericht. Kornaufer, excl.
von 96 Gros, 2630 Mk. Kornaufer, excl. 88° Nenden, 2560
Mk. Nachprodukte, excl. 75° Nenden, 2250 Mark. Still bei
sehr kleinem Gehalt. — Gem. Raffinade, mit 303 3/4 Mk.,
gem. Mehl I. mit 303 3/4 Mk. Unverändert.

* Mac d'Orly, 9. Juni. Wollmarkt. Etwa 7/8 des ange-
legenen Quantums ist verkauft. Der Abschlag für seine Wollen
bleibt 12 bis 15 Mark, der für mittlere Qualitäten ist auf 20
Mark geliegen. Hauptkäufer sind aus der Schweiz und Sachsen.
Ausländer halten sich reservirt. Die Wälder sind fast durch-
wegs gut.

* Breslau, 9. Juni. Der Wollmarkt eröffnete heute
ruhig und reservirt. Das in den Markt fallen und der alten
Wolle eingelagerte Quantum schlechter und poeiner Wollen
ist etwas größer als dasjenige des vorigen Jahres. Die
Wälder sind der Behandlung ist im Allgemeinen zurückgefallen.
Die Käufer zeigen große Zurückhaltung und beharren auf
Minbergeloten von 6 bis 15 Mark gegen voriges Jahr. Neu-
haber verhalten sich widerstrebend. Im Laufe des Vormittags
fiel ein ca. 2-3000 Ctr. mit einem Abschlag von 4-9 Mark

für hochfeine und feine, von 5-15 Mark für mittlere und geringere Qualitäten verkauft worden.

* Nordhausen, 8. Juni. Die früher Dörfel Kropffische Eismaschinenfabrik ist nunmehr in die Hände einer Kommanditgesellschaft übergegangen, welche den Betrieb gegen Ende dieses Monats aufzunehmen gedenkt. Neben der Maschinenfabrikation soll auch für den Bedarf an Eis in hiesiger Stadt und Umgegend eine Eismaschine in Betrieb gesetzt werden. Die neue Firma lautet: Schmidt, Kraus u. Co., Kommanditgesellschaft für Fabrikation von Eismaschinen. Die Leitung liegt in den Händen der Herren Ingenieur F. Schmidt und Kaufmann Fr. Kraus jun.

* Hamburg, 9. Juni. Der Raddampfer „Babaria“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft hat, von Westindien kommend, gestern Abend postfrei

* Hamburg, 9. Juni. Der Raddampfer „Geller“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft ist, von New-York kommend, heute Mittag 1 Uhr in Plymouth eingetroffen, und der Dampfer „Borussia“ derselben Gesellschaft hat, von Westindien kommend, heute Seilschiff postfrei

* Petersburg, 9. Juni. Das Kommerzgericht hat die von der Reichsbank und ausländischen Obligationeninhabern beantragte Insolvenzerklärung der Russischen Gesellschaft Mechanischer Süttenwaerze abgelehnt.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 9. Juni. Nach dem morgen amtlich zu veröffentlichen Statut des allerhöchsten sanktionirten Kapitalrentenfeuergesetzes ist die Steuer zu erheben von den Renten aus Staats- und Kommunalpapieren und sämtlichen Privatspekten, sowie aus den Einlagen auf laufende Rechnung und anderen zinstragenden Einlagen in

allen Kreditanstalten. Von der Steuer sind befreit die Staatspapiere, welche bei der Emission vertragungsmäßig von jeder Steuer befreit wurden und zwar: die 1. holländische Anleihe, die englisch-holländische Anleihe vom Jahre 1864 und 1866, die ägyptische Anleihe vom Jahre 1877, die beiden 4 1/2 prozentigen, die 4. und 5. vierprozentige, die 1., 2., 5., 6. und 7. fünfprozentige und die dreiprozentige, äußeren Anleihen, die Goldrenten, sämtliche 7 fonsolidirte Eisenbahn-Anleihen, die Obligationen der Lombard-Saratoffischen und der Gharloff-Kremenchugischen Eisenbahn, sowie sämtliche regierungsseitig garantierten Eisenbahnobligationen. Der Steuer unterliegen ferner nicht die Renten von Aktien und Anttheilscheinen industrieller und kommerzieller Gesellschaften, welche auf besonderer Grundlage befreit werden.

Sofia, 9. Juni. Die Nationalversammlung ist heute von dem Fürsten mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher derselbe hervorhebt, daß er auf seiner letzten Reise durch das Fürstenthum neue Beweise der Ergebenheit der bulgarischen Bevölkerung erhalten habe. In der Thronrede wird ferner angeführt, daß der Nationalversammlung auch der von der Regierung abgeschlossene Vertrag, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Plovdiv nach Varna zugesagt werde. Am Schlusse heißt der Fürst der Hoffnung Ausdruck, daß die Deputirten ihren Patriotismus auch dadurch beweisen würden, daß sie die Regierung darin unterstützen, die internationalen

Verpflichtungen zu erfüllen. Die Rede wurde sehr beifällig aufgenommen.

Athen, 9. Juni. Nach den neuesten aus Randia eingegangenen Nachrichten sind die Konjunktur der fremden Mächte ernstlich bedroht, die zwischen dem neu ernannten Gouverneur, Savas Pascha, und der Repräsentantenversammlung entstandenen Differenzen in verächtlicher Weise beizulegen und hofft man, daß dies in kürzester Frist geschehen werde.

Nachtrag.

* Es ist bisher nicht über die englischen Hofreise hinaus bekannt geworden, daß während der Krankheit des Kaisers Wilhelm auch die Ansicht des Prof. Dr. Schweninger eingeholt wurde. Der bekannte Leibarzt des Reichstanzlers erklärte, daß er das Auftreten heftiger Schmerzen — sie waren eine Folge der Unterleibsbeschwerden (Nierenleiden) — bei einem so hoch betagten Patienten für ein günstiges Zeichen halte, da sie den Beweis lieferten, daß noch eine verhältnismäßig starke physische Kraft vorhanden sei. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß der Kaiser trotz vorübergehender Schwächefälle die Krankheit ohne nachtheilige Folgen bald überstanden haben werde, und der Verlauf hat ihm durchaus Recht gegeben.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstanlage der **Domaine Giebichenstein** nebst **Vorwerk Seeben** sowie des **Gutes in Tornau**, des **Gutes in Dölan** und des **Nittergutes in Gutenbergsoll**

Donnerstag den 16. Juni cr. Vormittags 10 Uhr

in der **Restauration des Seebener Busches** unter den im **Termin** bekannt zu machenden **Bedingungen** öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Süßkirchen!

Sonabend, den 13. Juni, Vormittags 11 Uhr sollen die der **Gemeinde Spickendorf** gehörigen **Süßkirchen** im **Gasthof** daselbst öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Spickendorf, den 8. Juni 1885.
Der Gemeindevorsteher
Crentzmann.

Obst-Verpachtung.

Das diesjährige **Obst** auf den zum **Nittergut Glesien** bei **Schleuditz** gehörigen **Plantagen** soll

Diensdag den 16. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr

im **Gasthofe zu Glesien** öffentlich an den **Meistbietenden** verkauft werden. **Bedingungen** im **Termin**. Die **Hälfte** der **Ertragssumme** ist **baar** anzuzahlen.

Ein **Sohn** ordentlicher **Eltern** wird als **Kellner** gesucht.
Restaurant „Rheingold.“

Zum **Nachsehen** der fertigen **Sachen** findet ein auf **Corfection** geübtes, **junger Mädchen** dauernde **Beschäftigung** bei **Gebr. Sernau.**

Eine gut empfohlene **Gartenfrau** sucht **Wandererstraße 33.**

Zum Reiter-Feste in Spickendorf

den **21. Juni 1885.**

Diejenigen Herren, welche sich an **Reiten** zu betheiligen wünschen, werden hierdurch gebeten, sich am **14. Juni** in meinem **Kofale** einzufinden, um die **Verloofung** der **Reitnummern** vorzunehmen und den **Reitplatz** zu besichtigen. **Anmeldungen** können nur bis zu diesem **Tage** erfolgen.

Falls persönliches **Erscheinen** der Herren **Theilnehmer** nicht möglich ist, wollen dieselben **Farbe** und **Geschlecht** des für das **Reiten** bestimmten **Verbes** bis zu oben erwähnten **Tage** angeben. **Gleichzeitig** ist es **unbedingt** notwendig, bis dahin den **erforderlichen Beitrag** an mich **abzuliefern.**

Franz Bobardt.

Bitte.

Die **Ferien** nahen heran und in so manchem um den **schwächlichen** **Liebbling** besorgten **Mutterherzen**, in so mancher durch **Leid** und **Stieghum** gebrüchtem **Kinderseelen** wird die **Schuld** lebendig, dem **Staub** und **Dunst** der **Stadt** zu entfliehen, **Geist** und **Körper** in **frischer** **Wald-** und **Gebirgsluft** zu kräftigen, **Heilung** und **Erstärkung** auf **lange** hinaus zu suchen. Wir aber wenden uns in dieser **herlichen** **Frischjahreszeit**, wo so **Viele** selbst hinaus **gewandert** sind zu **gleichem** **Zwecke**, wo so **Viele** sich **raffen** auf **Vadereise** und **Sommerfrische**, mit der **Bitte** an unsere **Mitbürger**, neben den **mannigfaltigen** **sonstigen** **Ansprüchen** an ihre **offene** **Hand** auch der **Ferienkolonien** zu **gedenken** und den **Fortbestand** des **segensreichen** **Instituts** zu **ermöglichen**. **Große** und **kleine** **Gaben** sind **gleich** willkommen. **Jeder** von uns ist **bereit** sie **anzunehmen**; am **einfachsten** ist es, sie **direkt** unserem **Kassierer** **Herrn Louis Sachs** zu **überweisen**.

Verein für Volkswohl V. Abth. für Ferienkolonien.
Dittler, Bernburgerstraße 6. Keil, Jägerplatz 8. Kohlschütter, Karlsruferstraße 34. Kummer, Magdeburgerstraße 22. Sachs, gr. Ulrichstraße 24. Senft, große Ulrichstraße 6.

Der nationalliberale Verein der Stadt Halle und des Saalkreises

Freitag den 12. d. Mts. Abends 8 Uhr im **kleinen Saal** des **Rosenthal** hier **ordentliche Monatsversammlung.**

Tagesordnung: 1) **Vortrag** des **Herrn Prof. Dr. Conrad** über den **„gegenwärtigen Stand der Währungsfrage.“**

2) **Schlußreden.**
Alle Vereinsmitglieder und **alle Freunde** der **nationalliberalen Partei** werden **hierdurch** **eingeladen**, **recht** **zahlreich** zu **erscheinen.**
Halle a. S., den 9. Juni 1885.

Der Vorstand.

Bethcke.

Hofjäger.

Heute Donnerstags

Grosses Militär-Concert

von der **Kapelle** des **königl. Sächs. Inf.-Regim. Nr. 106**, unter **Leitung** des **königl. Kapellmeisters** **Herrn Hermann.**

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf.
Das Concert findet bei **ungünstiger Witterung** im **Saale** statt. **Duwend-Billets** à **3 Mk.** sind bei **Herrn Rudo, Schöttler & Fischer, Steinbrecher & Jasper** und **Rühlmann** zu haben.

L. Eberhardt.

Programm:

1. **Kronungsmarsch** a. d. **Op.** „Die **Follinger**“ v. **Kreisshmar.**
2. **Duverture** z. **Op.** „Die **weiße Dame**“ v. **Wolff.**
3. **Musette** v. **Morly.**
4. **Vibrationen**, **Walzer** v. **Strauß.**
5. **Duverture** z. **Op.** „**Tannhäuser**“ v. **Wagner.**
6. a) **Nocturno** (Ha, **wär** **bläst** **hart** **unter** **am** **Rhein**), b) **Lied** (**Beibit** **dich** **Gott**, **es** **wär** **zu** **schön** **gewesen**), a. d. **Op.** „**Der Trompeter** **von Säckingen**“ von **Reiser.**
7. **L. Ungarische Rhapsodie** v. **Liszt.**
8. **Potpouri** a. „**Sauft**“ v. **Comod.**
9. **Duverture** z. **Op.** „**Schiffbruch** **der Medusa**“ v. **Reisiger.**
10. **Geschichten** aus **„Wennewald**, **Walzer** v. **Strauß.**
11. **Fantasia** a. „**Ein Sommernachtsstraum**“ v. **Mendelssohn.**
12. **Feuerfest**, **Polka** v. **Strauß.**

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 12. Juni

II. Abonnement-Concert

in **„Freyberg's Garten.“**

Der Vorstand.

Gr. Kellerräume, für ein **Wein-** und **Flaschenbier-Geschäft** vorzüglich **geeignet**, **sofort** oder **später** zu **vermieten**
Neue Promenade 12.
Hedwigstraße 4 ist eine **herrlich**. **Wohnung** an **ruhige** **Miether** zu **vermieten.**

Wohnung zu **50 Thlr.** **vermietet** gr. **Steinstr. 23.**

Ein Vereinszimmer zu **vergeben.** **Off. B. W.** in der **Exped.**

Wohnung für **60 Thlr.** an **ruhige** **Leute** **vermietet**
gr. Brauhansgasse 9.

Ein **sehr** **möbl.** **Zimmer** nebst **Kabinet** ist zu **vermieten** alte **Promenade 14b, II.**
Schlafstelle m. **K.** gr. **Ulrichstr. 49, i. Tunnel.**

1 **Wohnung** mit **2-3** **Stuben**, **enigen** **Kammern**, **Küche** u. **Zubehör** in **den** **neuen** **Stadtteilen** **oder** **den** **Vorstädten** von **Halle** **wird** zu **Johanni** **gekauft.** **Adr.** **unter** **H. M.** in der **Exped.** **d. Bl.** **erbeten.**

Hilt den redaktionellen und Inseratenbill verantwortlich Julius Munde in Halle. — Pöb'sche Buchdruckerei (R. Pfeiffersmann) in Halle.

Sommer-Theater.

Kyffhäuser-Terrasse,

Wallstraße 1.

Donnerstag den 11. Juni.

Zum **zweiten Male:**

Anna zu Dir ist mein Liebster Gang!

Große **Posse** mit **Spiel** u. **Tanz** in **5** **Akten** von **Dr. Gustav Braun.**

Musik von **Franz Brandt.**

Sonabend den 13. Juni Nachmitt.

Erstes grosses Kinderfest.

Zu **nächster** **Vorbereitung:**

Der Feldprediger.

(Sensations-Neuheit).

Verein für Erdkunde.

Sitzung am **Wittwoch** **den 10. d. M.** **um 8 Uhr** im **Hotel** zum **„Kronprinz.“**

1. **Bechlussfassung** über **Klimabeobachtungen** in **Halle.**

2. **Vorlegung** seiner **Ansichten** von der **Ortlagergruppe**, von **Berdesgebirgen** und **Umgebung** durch **Herrn W. Ritter.**

3. **Vortrag** des **Herrn** **Kassierers** **G. Göge** (als **Gast**): **Reiseindrücke aus Transsial** (nebst einer **reichen** **Ausstellung** **ortiger** **Naturerzeugnisse).**

Kirchhoff.

Familien-Nachrichten.

In **vergangener** **Nacht** **entschied** nach **langen** **Leiden** mein **einziger**, **inniggeliebter** **Sohn** und **Bruder**

Hermann Angermann im **Alter** von **24** **Jahren.**
Halle a. S., den 10. Juni 1885.
Witwe Angermann und **Tochter.**

Heute **Morgen** **starb** nach **schwerem** **Leiden** **unser** **leide** **freundliche** **Wartsa.**
Halle, 10. Juni 1885. W. Büßgel u. Frau.

Verlobt: **Paula Meyer** und **Gustav Richard Giesemann** (Magdeburg u. Berlin); **Elisabeth Weber** und **Wilhelm Plade** (Wanda); **Klara Drews** und **Adolf Stegbauer** (Leipzig und Wien); **Minna Gäbler** und **Annaus Christensen** (Pegau und Hörde); **Mirelle Wiedner** und **Louis Köpfer** (Döbeln und Leipzig).

Verlobt: **Louis Heine** und **Auguste Frege** (Celle); **Meyer Burgardt** und **Pauline Alexander** (Leipzig und Jemniß u. A.); **Louis Pinthus** und **Bertha Rosenthal** (Magdeburg); **Ferd. Herrmann** u. **Johanne Hoffmann** (Rienburg a. d. S.); **Gottfried Friedrich Hebe** und **Pauline Wiedert** (Wanda).

Geboren: Ein **Sohn:** **Herrn August Schulze** (Magdeburg); **Herrn Max Wenzel** (Zinnau); **Herrn Kretschmar** (Dresden); **Herrn G. Fiedler** (Portitz); **Herrn Julius Heubner** (Manditz). Eine **Tochter:** **Hrn. F. Severin** (Magdeburg); **Herrn C. Hille** (Weissenberg); **Herrn Friedrich Orloff** (Greß).

Gezogen: **Freiherr** **Wilhelm Ernst Georg** von **Warburg** (Dresden); **Erst-Bootsmannsmaat** **Ernst Mann** (Sangerhausen); **Kaufmann** **Ersmann Jeller** (Sangerhausen); **Frau** **Pauline Bunderlich** (Weissenfels); **Frl. Marie Bremer** (Wittenberg); **Primararzt** **Max Kähn** (Wahlitz); **Hrn. Fr. Jacobs** **L. Alwine** (Hünigsdorf); **Kaufmann** **Andreas Jeller** (Eilsleben).